

Liebe Gemeinde!

Weithin sichtbar hängt es - zart vergoldet - über unserem Stadtteil. Das große Kreuz. Aber alles aufgebrauchte Blatt-Gold vermag nicht darüber hinweg zu glänzen: Das Kreuz - es ist und es bleibt der Tiefpunkt. Jesus - von den Freunden verlassen, von Menschen an Menschen ausgeliefert. Gemartert. Gefoltert. Gekreuzigt. Getötet.

Und das gleiche große Kreuz noch einmal hier drinnen, diesmal ganz ohne Gold. Dunkel, bedrohlich für manche. D e r Ort der Schande. Für Andere nicht weniger als das Zeichen allertiefster Hoffnung, weil dieses Kreuz steht für Gottes „ultima ratio“ - für seinen letzten Versuch, unser menschliches Leben von Grund auf zu verändern. Es vom Karfreitag zu Ostern, es (endlich!) vom Tod zum Leben zu führen.

Darum für wieder Andere nicht das große Kreuz Jesu im Mittelpunkt, sondern das, was es meint: Das Pluszeichen das entsteht, wenn Himmel und Erde sich verbinden. Vertikale und Horizontale: Das Göttliche, das sich kreuzt, sich berührt mit der (zwischen-)menschlichen Ebene... Gott zeichnet uns das Pluszeichen auf die Stirn und sagt: Du und ich - wir gehören zusammen. Unzertrennlich. Nicht einmal vom Tod.

Was fällt Ihnen auf, wenn Sie die Darstellungen der Kreuzes in unserer Kirche betrachten? Es ist groß. Ja, und es erinnert an ein Schwert - und damit an die verdammte Gewalt, die (Gott sei's geklagt) - den Mann der Gewaltlosigkeit zu vernichten trachtete...

Mir fällt in diesem Jahr wiederum besonders auf: Das Kreuz ist leer. Es ist nackt. So wie der, der am Kreuz hing.

Wir haben schon so viele Darstellungen von Jesus am Kreuz gesehen, dass wir uns schon dran gewöhnt haben: Selbst, wenn ein Corpus, ein Körper Jesu an einem Kreuz zu sehen ist - Jesus ist überall fast nackt dargestellt. Auffallen würde, wenn er plötzlich bekleidet wäre. Nur ein Schamtuch ist dem Gekreuzigten meist um die Hüften gelegt.

Die Passionsgeschichte erzählt: Die Soldaten haben Jesus die Kleider ausgezogen, sie an sich genommen und sie untereinander aufgeteilt und - Mörder pflegen zynisch zu sein - um das einzige etwas kostbarere, weil aus einem Stück gearbeitete, Übergewand ... gewürfelt.

Das war so üblich bei Hinrichtungen, ein kleines Zubrot für die Folterknechte und eine schauderhafte Vorstellung. Der eine - in Angst um sein Leben und seine Liebe. Die anderen spielen, würfeln. Unberührbar scheinen sie.

Und sind doch bloß Menschen, wie Du und wie ich... Auch wir - die Fernbedienung in der Hand, die Chipstüte bereit, sehen den vielen Menschen beim Sterben zu, fast täglich in den Nachrichten. Und verdienen kann man auch prächtig daran, jeden Tag verlassen todbringende Waffen unseren Hafen. Wir wissen es. Und knabbern weiter... Daran? Oder nur an unserem Salz-Gebäck?

Unterdessen also ... haben die Soldaten um Jesu Gewand gewürfelt. Jesus, so erzählt uns die Passionsgeschichte, ist wehrlos, schutzlos, nackt. So nackt und kahl wie unser Kreuz hier in der Ansgar-Kirche.

Könnte diese Nacktheit noch eine andere, tiefere Bedeutung haben? Wenn wir noch einmal neu hin sehen, wie jemand, der die Geschichte nicht kennt ... was käme uns da in den Sinn?

Wann ist ein Mensch eigentlich nackt?

Wir alle kommen nackt zur Welt. „Nackend bin ich vom Mutterleibe kommen“ heisst es in der Bibel. Und in einem Weihnachtslied singen wir vom Jesuskind: „Es liegt dort elend, nackt und bloß in einem Krippelein.“

Und am Ende ... stirbt Jesus unbekleidet. Bermerkenswert, dass wir Christen diese Momente als unsere höchsten Feiertage feiern. Momente, die Jesus zeigen, in denen er nackt ist. Verletzlich, schutzlos. Momente, in denen Gott ganz aufgedeckt ist. Ganz

sichtbar. Nackt und bloß.

Was feiern wir da also mit dem nackten Jesuskind in der Krippe und dem seiner Kleidung beraubten Gekreuzigten? Ich glaube, wir feiern unsere tiefste Menschlichkeit. So sind wir alle unter der Kleidung. Wir kommen nackt. Wir lieben nackt. Und wir gehen von hier - nackt.

Nacktheit bedeutet Intimität, Nähe.

Wer einen Menschen gepflegt hat, wer einen Säugling zu versorgen hat, der weiß, welche Nähe da entsteht.

In dem Film „Ziemlich beste Freunde“ pflegt ein junger Mann - ein vordem Arbeitsloser ohne jede pflegerischen Vorkenntnisse - einen Querschnitts-gelähmten. Als es darum geht, dem Gelähmten bei der Intimpflege zu helfen, sagt der junge Mann: „Nein! Das kann ich nicht...das kann keiner von mir verlangen...“ Nachher, als sie Freunde geworden sind, sieht man, wie liebevoll er seinem älteren Freund hilft, bei allem, was notwendig ist.

Auf der Intensivstation spielt es keine Rolle, ob es ein Mann oder eine Frau ist. Natürlich versuchen die Pflegenden, die Intimsphäre zu wahren. Aber was wirklich zählt, ist die Zuwendung zu jedem geschundenen Leib.

Der Mann dort am Kreuz aber ist nicht nur nackt und hilflos. Er ist verwundet.

Viele Alte oder Kranke zeigen ihre Wunden. „Wollen Sie mal sehen?“ Und ehe ich antworten kann, wird die Bettdecke zur Seite geschoben, werden Socken runtergekrempt - und ich sehe in offene Wunden.

So wie bei Jesus am Kreuz. Gott mit offenem, verwundeten Herzen. Als ich Student war, sah ich dem Hamburger Künstler Adam Ostrowski zu, wie er aus dem alten Kupfer des Turmes der Hauptkirche St. Michaelis ein Kreuz schuf. Es wurde sein Kreuz. Bis zur Erschöpfung arbeitete er daran. Es wurde sein Kreuz, benebelt von den beim Schweissen entstandenen Dämpfen lag er irgendwann darunter. Und nannte sein Werk, das seitdem am Gemeindehaus des „Michel“ hängt „Kreuz mit dem offenen Herzen“. Verwundbar. Gott - ganz aufgedeckt am Kreuz. Verletzlich bis unter die Herzhaut. Eine Dame aus der Gemeinde wandte sich damals empört ab. Wo Ostrowski in seiner Kreuzes-Darstellung das „offene Herz“ modelliert hatte ... sah sie nur „Busen“...

Am Kreuz sehe ich Gott ganz offenbar. Nicht mehr versteckt hinter Thron und Altar, sondern entblößt. Im Blick auf das Kreuz sehe ich auf Gottes offene Wunde, die wir ihm geschlagen haben. Als

Christen wissen wir eine Antwort auf die Frage: „Wer hat dich so geschlagen, mein Heil und dich mit Plagen so schändlich zugericht'?“ - Mit Paul Gerhardt singen wir: „Ich ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer...“

In vielen Passionsliedern ist davon die Rede, dass Christus am Kreuz unsere Schuld trägt. Er trägt aber nicht nur unsere Schuld. Er trägt unsere Scham. Das Kreuz zeigt, was wir sonst verbergen.

Sicher, die Soldaten, die Jesu die Kleider genommen haben, wollen ihn damit demütigen. Aber Jesus behält seine Würde.

Und auf geheimnisvolle Weise stellt Jesus damit die Würde all jener Menschen wieder her, die entblößt werden.

Adam und Eva schämten sich, als sie merkten, dass sie nackt waren. Hier sehen wir den neuen Menschen, nackt, geschmäht, verwundet und dennoch würdevoll.

„Seht, Welch ein Mensch!“ sagte Pilatus. ECCE HOMO, steht auf manchen Kreuzen. „Seht, den Menschen!“

Wir erkennen, wenn wir uns die Kreuzigungsszene vor Augen halten:

Menschlich sind nicht die Soldaten, verpanzert bis zur

Unkenntlichkeit, geschützt durch ihre Rüstung, unnahbar, unberührbar. Gefroren auch ihr Herz.

Menschlich ist dieser von Gott verlassene Gott, dieser Gott mit menschlichem Antlitz, dieser so andere König mit der Dornenkrone.

Aber ich sehe noch etwas anders, wenn ich Christus am Kreuz sehe. Zu seiner Nacktheit kommt noch seine Haltung hinzu: Die ausgebreiteten Arme. Ein Mensch, der die Arme ausbreitet, kann, ja: will sich nicht wehren.

Noch am Kreuz verwandelt Jesus den Ausdruck von Nacktheit und Hilflosigkeit in eine Geste des Segens.

„Du, ans Kreuz genagelt
aus der Last des Leibes
breitest du die Arme
wie kaputte Flügel
über unsere Angst.“

(Anders Frostenson)

So sehe ich Christi Leib am Kreuz: „Seht, Welch ein Mensch!“

„Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen“.

„Durch seine Wunden sind wir geheilt“. Amen.

Fürbittengebet

Jesus Christus, wir schauen auf dich:

Preisgegeben in den Tod - am Kreuz erhöht.

Du - unser Bruder und unser Herr.

Vor dein Kreuz bringen wir die Welt.

Beten für die Verfolgten und Bedrohten:

für die Menschen, deren Heimat blutdurchtränkt ist
und die keinen Frieden finden,

für die Verletzten und Hungernden in Homs, Aleppo, Damaskus.

Für die Menschen, die in Todesgefahr sind,
auf der Flucht, in Gefangenschaft, bedroht.

Für die Kinder, untergegangen mit der Fähre,

für die Passagiere, verschwunden mit dem großen Flieger...

Für die Menschen, die vom Hass anderer verfolgt werden,

für die Christen im Irak, in Nigeria, in Nordkorea.

Heiliger, starker Gott,

dir gehen die Schmerzen deiner Menschen nahe.

Sieh auf die Tränen, höre auf die Schreie der Leidenden.

Erbarme dich.

Beten:

für die Menschen, die Pflege und Zuwendung brauchen,

für die Menschen, deren Sehnsucht nie gestillt wird,

für die Menschen, die zu niemandem Vertrauen haben,

für die Menschen, deren Seelen wund sind.

Heiliger, starker Gott,
du spürst die Angst deiner Menschen.
Sieh auf die Qual, höre das Seufzen der Verzweifelnden.
Erbarme dich.

Beten für die Mächtigen
für die Menschen, deren Wort in der Welt gilt,
für die Menschen, die über Krieg und Frieden entscheiden,
für die Menschen, die über andere bestimmen,
für die Menschen, die andere beurteilen und richten.
Heiliger, starker Gott, du bist der Herr der Welt.
Sieh in die Herzen der Mächtigen,
ermahne sie. Erbarme dich.

Beten für deine Kirche:
für unsere Gemeinde und die anderen Gemeinden in unserer
Nachbarschaft, für die Geschwisterkirchen in der Ökumene,
für die Menschen, die durch uns vom Glauben erfahren.
Heiliger, starker Gott, du bist Quelle und Brot.
Sieh unseren Glauben, höre unser Bitten.
Erbarme dich.

Jesus Christus - wir schauen auf dich.
Du hast unsere Leiden auf dich genommen,
du hast unsere Schmerzen gelitten.
Preisgegeben in den Tod - am Kreuz erhöht.
Du bist unser Bruder und unser Herr.
Dir vertrauen wir uns an. Amen.